

29. September 1929

Sehr geehrter Herr Pastor! N. W. van der Vaart Smith, Zuid Beveland

Ihr Aufsatz über meinen "Kantianismus" hat mich auch in seiner deutschen Fassung sehr interessiert. Ich bin des Holländischen nicht mächtig genug um ganz sicher zu sein, aber wenn ich nicht irre, sind Sie bes. in der Kritik meiner Stellung noch etwas vorsichtiger geworden, als es mir in der holländischen Fassung der Fall zu sein schien. Sehr wundere ich mich noch immer über die drei Punkte, die Sie S. 64 als "romanisierende" Abweichungen vom Calvinismus notieren: Deipara, Taufe, Canon. Was mögen Sie da an meinen Sätzen als uncalvinisch empfunden haben? Zur Sache selber kann ich ja nur sagen, dass ich es für eine allerdings verständliche optische Täuschung halte, wenn man mich so im Schatten des Kritizismus sieht, wie Sie das tun. Sie ist darum verständlich, weil ich dort in der Tat meine philosophische Heimat habe und gegenüber dem à la mode-Realismus der Gegenwart in der Tat eine gewisse Neigung habe, mich dieser Heimat mindestens nicht zu schämen. Und sie ist darum verständlich, weil Sie selbst sich als "Realisten" meinen bekennen zu müssen und darum genötigt sind mich unter diesem Gesichtswinkel zu betrachten. Sie ist aber darum doch eine Täuschung, weil nach meiner Ansicht die Theologie immer auf beiden Spuren, der idealistischen und der realistischen vorgehen muss, gerade darum dass sie letztlich und eigentlich ihren eigenen Weg hat, für den es freilich keine philosophische Entsprechung giebt. Schade, dass Sie sich offenbar mit meinem Beitrag in Heft 4 von Zwischen den Zeiten "Schicksal und Idee in der Theologie", in dem es gerade um diese Sache geht, nicht mehr auseinandersetzen konnten. Ich frage mich doch, ob nicht Vieles, was Sie in Ihrem Aufsatz sagen, dadurch im Voraus überholt ist. Seinen Wert zur Beleuchtung einer Seite des Sachverhaltes wird er freilich auch so behalten.

Mit bestem Dank grüsst Sie freundlichst

Ihr